

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT

BHA Musikalische Formen

Chormusik

HANDBUCH

- 21-3** *Handbuch der Chormusik* : 800 Werke aus sechs Jahrhunderten / Bernd Stegmann (Hg.). - Kassel : Bärenreiter ; Berlin : Metzler, 2021. - XX, 718 S. ; 25 cm. - ISBN 978-3-7618-2342-2 (Bärenreiter) - ISBN 978-3-476-02589-0 (Metzler) : EUR 89.99
[#7655]

Zunächst ist zu fragen, was hier mit Chormusik gemeint ist. Das *Vorwort* erläutert: „vokale Ensemblesmusik der letzten 450 Jahre [...], die ohne oder mit nur sehr begrenzter zusätzlicher Instrumentalbeteiligung auskommt“ (S. VII). Chorisches gesungenes einstimmiges Repertoire (z.B. aus der sog. Gregorianik) entfällt damit verständlicherweise, aber durch die Zeitbegrenzung auch die frühe Mehrstimmigkeit, die ja eher von Spezialensembles gepflegt wird, und schließlich die groß besetzten oratorischen Werke etc. Die ältesten aufgenommenen Komponisten sind Clément Jannequin, Thomas Tallis, Orlando di Lasso, William Byrd und Tomás Luis de Victoria. Damit ist schon ein breiter Rahmen europäischer Musik gesetzt. Jüngster Komponist ist Jake Runestad (*1986), womit (spätestens) der Untertitel um ein Jahrhundert erweitert werden müßte.

Die *Einleitung* bespricht in origineller Weise zunächst unter dem Unterabschnitt *Die Singenden* die Entwicklung des Chorwesens auch hinsichtlich des sozialen Rahmens anhand von bildnerischen Gestaltungen – leider ohne diese auch abzubilden oder Hinweise auf Quellen zu geben¹ –, um dann im Abschnitt *Die Musik* einen sehr prägnanten komprimierten Überblick von Palestrina bis zur skandinavischen Chorszene der Gegenwart zu geben. *Praktische Hinweise* zum Aufbau des Buches und das Verzeichnis der *Authorinnen und Autoren* folgen, letzteres vermeidet weitgehend Jahreszahlen, was wohl dem Datenschutz verdankt wird (bei den Komponisten, auch den jüngeren, ist man großzügiger).

800 Werke nennt der Titelzusatz als Inhaltsumfang. Sie sind alphabetisch nach Komponisten angeordnet von Samuel Adler (*1928) bis Udo Zimmermann (*1943). Das bedeutet selbstverständlich eine intensive Auswahl. Interessant ist, bei welchen Chor-Komponisten mit umfangreicherem Werkbestand die Auswahl als umfänglich oder gar einigermaßen umfassend gelten kann. Was die reine Quantität der Darstellung angeht, so führt Brahms –

¹ Das Internet bietet Abhilfe.

obwohl hier z.B. die Männerchöre fehlen – vor Schütz. Aber das besagt natürlich wenig, da die wesentlich weniger Seiten zu J.S. Bach mit dessen Motetten das einschlägige Repertoire umfassend behandeln.

Die einzelnen Artikel enthalten kurze biographische Angaben zu den Komponisten, die Einzelwerke sind mit dem Titel und ggf. der Opuszahl überschrieben.² Ein Kopfteil mit Angaben zur Entstehung, zum Text,³ zur Besetzung, der Dauer, dem Schwierigkeitsgrad und den Verlagen ist jeweils vorangestellt. Die Kommentare sind unterschiedlicher Art. Manche Beobachtungen zu den Texten überraschen, etwa zur schulbuchbereinigten Fassung von ***Matona mia cara***. Bei manchen Kommentaren möchte man einhaken: Sie sind zum Teil persönlich gehalten. Das bedeutet aber, daß es sich um lebendige Texte handelt, die auf eine gute Weise „hermeneutische“ Hinweise und musikalische Analyse, ggf. auch theologische Perspektiven u.a.m. liefern. Vielfach werden praktische Fragen angesprochen.

Die Auswahl ist, wie gesagt, sehr umfangreich. Auch derzeit nicht im Brennpunkt stehende Stilrichtungen wie die kirchenmusikalische Erneuerungsbewegung des 20. Jh. werden dargestellt und dies auch mit Werken von Komponisten, die damit im allgemeinen weniger verbunden werden (etwa Fortner), und anderen heutzutage am Rande stehenden, die m.E. hier zu Recht positiv gewürdigt werden (etwa H. Bornefeld). Vielleicht sind die katholischen Pendanten zu wenig berücksichtigt (etwa J. Ahrens, H. Schroeder). Doch ist der Hinweis auf „Lücken“ natürlich eher beliebig angesichts des umfangreichen Angebots. Erfreulich groß und vielseitig ist die Auswahl aus dem 20./21. Jahrhundert auch hinsichtlich der stilistischen Breite von serieller Musik bis zu Anklängen an die Populärmusik (etwa J. M. Rutter). Aufgenommen sind auch Arrangements wie die originellen von C. Gottwald. Nachdem Adornosche Musikideologie zur Beurteilung „authentischen“ Komponierens überwunden ist, ist diese Liberalität befreiend und macht die Lektüre geradezu „spannend“, um dieses Epitheton zu verwenden. Aber auch für die vorangehende Zeit sind Entdeckungen zu machen, etwa bei E. Grieg, um nur ein Beispiel zu nennen. Bei den engagierten und oft empfehlenden Kommentaren macht die Lektüre neugierig auf Partituren und Einspielungen.

Wer statistische Angaben liebt, kann in den Registern auf Suche gehen. So ist Luther bei den Textautoren führend – und wäre es sicher noch mehr, wenn seine Bibelübersetzung ihm zugeordnet würde. Goethe und Eichendorff sind aber z.B. auch respektabel vertreten und eine Komposition von

² Angaben moderner Werkverzeichnisse hätten manchmal stärker herangezogen werden sollen. Bei F. Mendelssohn Bartholdy werden die originalen Opus-Angaben beigegeben, die Angaben des ***MWV*** aber nur dort, wo diese nicht vorliegen.

³ Hier wäre manchmal größere Genauigkeit sinnvoll, etwa bei Angaben biblischer Texte. Bei Mendelssohns op. 39,2 (***MWV*** B 30) liegen Ps 113,1f. und 128,1 der Vulgata (dort 112 und 127) zugrunde, aber eine Übersetzung von Felix Mendelssohn Bartholdy ist beigegeben. Die übrigen deutschen Psalmversionen sind wohl im allgemeinen der Luther-Bibel zuzuschreiben (bei M. Buber, S. 33, ist die Übersetzung einmal angegeben).

Rilkes erster Elegie überrascht ebenso wie die Komposition originaler Eckhart-Texte durch einen französischen Komponisten. So könnte man viele Einzelbeobachtungen aneinanderreihen.

Im Anhang sind mehrere *Register* enthalten: Die durch die alphabetische Anordnung nicht ersichtliche chronologische Folge kann man durch das Register *Komponistinnen und Komponisten chronologisch* ausgleichen; es folgen die Übersichten *Textautorinnen und Textautoren*, *Vertonte Texte* (mit den Unterabschnitten Bibel, Liturgie, Kirchenlied/Geistliches Lied/Volkslied) und schließlich *Themen* (Advent/Weihnachten, Passion, Leiden und Sterben, Tod/Leben, Nacht/Tag, Jahreszeiten, Liebe, Krieg/Frieden) sowie *Chorbesetzungen* (Frauenstimmen, Männerstimmen). Diese recht umfangreiche Erschließung ist ein weiterer wesentlicher Pluspunkt des Werks.

Das Handbuch dient verschiedenen Interessen. Es läßt sich als Konzertführer benutzen, bietet dem Praktiker – aber auch dem Hörer – reiche Anregungen zur Repertoireauswahl und dem ersteren oft auch Hinweise zur Interpretation. Dem werk- oder kulturgeschichtlich interessierten Leser bietet es eine Fülle von Anregungen zum Stöbern – die bei Musikwerken natürlich immer die Suche nach Partituren oder Einspielungen auslösen u.a.m.

Das rundum gelungene Buch kann als Standardwerk gelten und gehört in alle einschlägigen Bibliotheksbestände.⁴

Albert Raffelt

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11073>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11073>

⁴ Fehler: S. 691 falscher Kolumnentitel; S. 695 rechts, Z. 5: Weismann; bei Eckhart S. 705 ist zu korrigieren: 156; S. 705 rechts, Z. 6 v.u.: Eisler, Hanns; Umschlagrücken skurril: „Komponist:in“.